



Irland.

Berlin, 30. November. Se. Majestät der König haben den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hänel in Rüstern zugleich zum Kreis-Justizrath für den mit dem Königsberger Kreise einverleibten früheren Rüsterner Kreis, zu ernennen geruht.

Das den Kammgarn-Fabrikanten G. A. Schacht und Comp. in Berlin unterm 5. Septbr. 1839 ertheilte Patent auf eine für neu und eigenthümlich erachtete und durch Beschreibung erläuterte Behandlung des Kupfers zur Anfertigung von Druckwalzen und auf die dabei angewendeten Vorrichtungen, so weit solche für neu und eigenthümlich befunden worden sind, ist, da die Ausführung nicht erfolgt ist, wieder aufgehoben worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Bentheim-Tecklenburg-Hebda, nach Hohenlimburg.

Man liest in der Spen. Ztg. vom 1. November: „Der erste Dezember 1640. — Wenn dieses Jahr auch schon überreich an großen Erinnerungen, reich an freudigen und schmerzlichen Ereignissen für den preussischen Staat gewesen ist, so wird doch gewiß jeder Patriot dem Tage ein lebhaftes Interesse weihen und damit das so schön gesteigerte Nationalgefühl gleichsam abschließen, an dem, vor zweihundert Jahren, Churfürst Friedrich Wilhelm, der eigentliche Gründer des preussischen Staats, die Zügel der Regierung ergriff. Es ist ein Beispiel in der Geschichte, wie keines mehr, was die Kraft eines Mannes vermag, der unerschrockenen Herzens mit Weisheit und Mäßigung sein Leben lang ein ruhmwürdiges Ziel unverrückt vor Augen hat. Er war es, der den Staat aus seiner Unbedeutendheit zur Wichtigkeit in der Waagschale Europa's erhob, den fremde Nationen, die sonst nur das Ihre preisen und vor ihm in den deutschen Fürsten nur den Spielball ihrer politischen Ränke gesehen hatten, unter dem ihm vorzugswelse gewidmeten Namen des „großen Churfürsten“ hochachten lernten, der endlich, was nie vergessen werden sollte, zu einer Zeit, wo der Untergang des deutschen Nationalgeistes zu besorgen stand, diesem eine neue, glänzende Bahn eröffnete, die Deutschland noch jetzt verfolgt. Von ihm singt sein eben so großer königlicher Nachfolger

Ce héros immortel, dont l'ame magnanime dans la paix, dans la guerre également sublime, lui fit par l'univers donner le nom de grand, nous mets comme des nains à côté d'un géant: il marqua nos devoirs, sa vie est notre livre, plus l'exemple nous touche et plus il le faut suivre.“

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Nov. (Privatm.) Der Königl. bayerische Bundestagsgesandte, Hr. v. Meg, der kürzlich sehr bedenklich krank darnieder lag, ist nunmehr wieder hergestellt und hat, seit mehreren Wochen zum erstenmale, wieder an der gestrigen Sitzung der hohen Versammlung Theil genommen. Man glaubt, es werde die durch des K. württembergischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Trott, erledigte Stelle nicht lange unbesetzt bleiben, indem sich die Geschäfte am Bundestage in letzter Zeit sehr gehäuft haben, mithin die im Gesandten-Personale statthabenden Lücken um so fühlbarer sind. Außer der K. preussischen und K. württembergischen Stimme nämlich ist auch noch die 16te Stimme nunmehr seit beinahe zwei Jahren unbesetzt, indem der für dieselbe nach des Fhrn. v. Leonhardt erfolgtem Ableben ernannten fürstlich reussische Regieruns-Präsident v. Strauch mit Tode abging, noch bevor er seinen hiesigen Posten angetreten hatte. Es mag wohl nicht an Bewerbern um diese Stelle fehlen, unter denen man auch den bei dieser Gesandtschaft angestellten Legationsrath v. Holzhausen nennt. In-
des soll diesem seine Eigenschaft, als Frankfurter Bür-

ger, dabei im Wege stehen, da es im Art. V, der die Lokalverhältnisse der Bundesversammlung in der freien Stadt Frankfurt bestimmenden Akte v. J. 1816 ausdrücklich heißt, „daß in Zukunft kein in nexu civico dieser Stadt stehendes Individuum zum Bundestagsgesandten, außer für die Stadt Frankfurt selbst, ernannt und angenommen werden könne. Hierzu kommt nun noch, daß der Fhr. v. Leonhardt, der ein sehr vermöglicher Mann, in Frankfurt ansässig und in dessen Nähe begütert war, sich mit einer, vergleichsweise zu den übrigen Gesandten, sehr mäßigen Besoldung begnügte, was dessen Nachfolger betrifft, begünstigen ihn nicht eben so glückliche Umstände, kaum zu thun vermag, ohne auf den mit seiner hohen Würde verknüpften Standesaufwand zu verzichten. — Wir sehen in diesen Tagen etwa hundert Stück Pferde, die einem hiesigen jüdischen Roskaufer angehören, unter militärischer Bedeckung durch das nach Mainz führende Thor einbringen, um an denselben zurückgeliefert zu werden. Diese Pferde kamen, wie man vernahm, von den Grenzen Frankreichs, wohin dieselben verkauft, allein, in Folge des von den Zollvereinsstaaten erlassenen Verbots der Pferdeausfuhr, angehalten und von dort zurückgeführt worden waren. — Bei aller deutschen Gesinnung, die unsere Bevölkerung belebt und die sich bei jeder öffentlichen Gelegenheit kund giebt, verlängert sich doch der den Frankfurtern eigenthümliche weltbürgerliche Wohlthätigkeitsinn keineswegs. So haben den auch hier die Unglücksfälle, welche die Anwohner der Rhone und Saone, namentlich die Lyoner, durch das Austreten dieser Flüsse erlitten, lebhafteste Mitgeföhle hervorgerufen, und es dürfte eben nicht befremden, wenn sich auch hier diese Geföhle durch Handlungen äußerten. Namentlich ist die Rede davon, die Erinnerungsfeier an das schöne, hier vor 2 Jahren begonnene, 25jährige Jubelfest der Frankfurter Freiwilligenschaft, die an dem großen Freiheitskampfe Theil nahm, als Gelegenheit zu benutzen, um eine Sammlung von milden Gaben zur Unterstützung der unglücklichen Lyoner zu veranstalten. Für diese nämlich spricht sich ein um so regeres Mitgeföhle aus, als jene Schaar im Jahre 1814 längere Zeit zu Lyon im Quartier lag und daselbst, unter Beiseitsetzung aller politischen Verhältnisse, die gastfreundlichste Aufnahme fand. Ueberdies stand auch von jeher unsere Stadt, die bekanntlich einen weitverzweigten Handel mit Seidenwaaren treibt, mit den Lyoner Fabrikanten in vielfältigen Beziehungen, woraus den dabei theilhabenden Kaufleuten mancher artige Gewinn entstanden ist. Es ist demnach kaum zu bezweifeln, daß man sich auch jetzt den unglücklichen Lyonern mit der That beizustehen, eben so wenig karg zeigen wird, wie vor zwei Jahren von Ungarn und Schweden, zu deren Vortheil bekanntlich zwei große musikalische Aufführungen stattfanden, deren Erlös sich auf mehrere Tausende belief. — Desfentliche Blätter haben so viel von den französischen Rüstungen am Oberrhein gesprochen, daß es, um einen Maßstab für deren wahre Beschaffenheit zu erlangen, nicht unbedeutlich erscheint, darüber auch bisweilen die Stimmen von Reisenden, die kürzlich diese Gegend besuchten, zu vernehmen. So hat uns in diesen Tagen ein glaubwürdiger Mann, den seine Geschäfte zu Anfang der vorigen Woche nach Straßburg führten, versichert, er habe daselbst allerdings Materialien für hölzerne Hütten aufgeschichtet gefunden; allein noch keine einzige Baracke sei bisher errichtet gewesen. Als derselbe aber zu Kehl sich erkundigte, was es mit den neuen Festungsbauten in Straßburg, so wie aus den vielbesprochenen Rüstungen der Franzosen für eine Bedandniß habe, sei er belehrt worden, daß die betreffenden Zeitungsangaben alles Grundes der Wahrheit ermangelten. — Außer den im letzten Schreiben erwähnten Lederaufkäufen, macht sich hier und in der Um-

gegend auch eine sehr starke Frage nach rohen Kalbfellen bemerklich, deren Preise, in Folge davon, gestiegen sind. Bekanntlich wird dieses Material zu Tornstern verwandt; viel davon ging, noch vor wenigen Monaten, nach Frankreich; die neuerlichen Aufkäufe aber sollen für Rechnung deutscher Bundesstaaten bewirkt werden.

Koburg, 27. Novbr. Unser Regentenhaus wurde gestern Abend durch die Ankunft eines englischen Kuriers, welcher die Nachricht von der am 21. Novbr. erfolgten glücklichen Entbindung der Königin Victoria von einer Prinzessin überbrachte, auf das freudigste überrascht. Der Geheimrath Obermarschall von Meyern-Hohenberg übernahm es, dem im Theater versammelten Publikum die frohe Botschaft mitzutheilen. Als gleich darauf die fürstlichen Herrschaften in ihrer Loge erschienen, wurden sie durch ein drei Mal wiederholtes Lebehoch von Seiten des Publikums und durch eine Hymne des Orchesters festlich empfangen.

Hannover, 26. Novbr. Bei der Wichtigkeit, welche die Geburt eines Thronerben in Großbritannien für das hannoversche Land hat, ist es nicht auffallend, daß die Nachricht von der Entbindung der Königin Victoria hier große Sensation erregte. Der König von Hannover hört damit auf, präsumtiver Erbe des englischen Throns zu sein; als solcher bezog er bekanntlich eine Apanage von 21.000 Pfd. Sterl. von England, deren Bewilligung schon damals, gleich nach dem Thronwechsel, nicht ohne vielfältigen Widerspruch im Parlamente durchging. Es ist anzunehmen, daß England nun, nachdem der Grund, welcher für die Bewilligung dieser Apanage aufgestellt wurde, weggefallen ist, dieselbe einziehen wird. Wenn Hannover diesen Ausfall in der Civil-Liste des Königs decken müßte, so würde es sich darüber mit der Beruhigung trösten, daß seine Wiedervereinigung mit England unter den jetzigen Umständen so leicht nicht möglich ist. — Von Kriegsrüstungen ist es wieder still bei uns, selbst die erteilten Befehle zum Ankauf von 2000 Remontepferden und andere scheinen nicht zur Ausführung zu kommen; andere deutsche Staaten gingen gleich von Anfang langsamer zu Werke. Wozu sollte es auch dienen, dem Lande unnütze Kosten zu verursachen, da die Wahrscheinlichkeit eines europäischen Krieges noch so fern liegt und durch die neuesten Vorgänge keineswegs näher gerückt ist. — Stüve's Defension für den Magistrat ist nunmehr als erster Band eines „Deutschen Staats-Archivs“ im Buchhandel erschienen und wird nun auch in weiten Kreisen des Eindruckes nicht verfehlen, den sie bei den Wenigen gemacht hat, welche bisher Gelegenheit hatten, diese in Auffassung und Durchführung, Form und Inhalt gleich höchst ausgezeichnete und merkwürdige Schrift zu lesen. Das „altenmäßige“ Licht, welches sie auf die hiesigen Verhältnisse und Zustände wirft, zeigt, wie farblos und matt alles das, was die Zeitungen seit 1837 darüber berichtet haben, gegen die Wahrheit ist. (L. A. Z.)

Der Abschluß des Zollvereins zwischen Hannover, Braunschweig und Oldenburg ist erneuert worden. Dieser Verein lief bekanntlich mit dem Jahre 1841 ab; da indes die sämmtlichen Vereinsstaaten sich sehr wohl dabei befunden haben, so war eine Prolongation desselben zu erwarten, wobei nur einige Schwierigkeiten wegen der Richtung einer demnächst zwischen Hannover und Braunschweig anzulegenden Eisenbahn stattfanden. Diese Schwierigkeiten sind beseitigt und der Verein ist, wie man hört, in den letzten Tagen wieder auf eine Reihe von Jahren abgeschlossen. Bückeburg, das bisher an diesem Vereine Theil nahm, scheidet aber aus und schließt sich von 1841 dem großen preussischen Zollvereine an. Unfre Kaufleute suchen die Zeit bis dahin zu benutzen und schicken eifrig Waaren dorthin.

Sondershausen, 26. Novbr. Bisher war auch hier die Einrichtung, daß Derjenige, welcher gewisse, namentlich Polizeivergehen zur Anzeige brachte, eine Belohnung unter dem Namen „Anzeigegebühr“ erhielt, die der des Vergehens Ueberführte entrichten mußte und auf welche namentlich die Gensd'armen mit angewiesen waren. Da jedoch hierdurch die Glaubwürdigkeit des Anzeigenden geschwächt wird und die Amtspflicht jedes Gensd'armen und Polizeibeamten von selbst gebietet, jedes Vergehen zur Anzeige zu bringen, so hat der Fürst durch eine Verfügung vom 28. Okt. diese Einrichtung aufgehoben. Die Anzeigengebühren fallen in die betreffenden Klassen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. November. Ihre Majestäten, so wie die ganze Kaiserliche Familie, sind am Donnerstag den 19. d. M. auf der Eisenbahn von Zarskoje-Selo nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Großbritannien.

London, 25. Novbr. Die Tochter der Königin führt den Titel Kronprinzessin (Princess royal), wiewohl sie nur muthmaßliche Thronerin ist, so lange nämlich Ihre Majestät keine männliche Nachfolge erhält, denn diese geht nach dem Britischen Thronfolge-recht stets der weiblichen in derselben Linie vor, wenn die Töchter auch älter sind als die Söhne. Nur die männlichen Nachkommen der Nebenlinie stehen den weiblichen in der Hauptlinie nach. Die jetzige Königin ist in grader Linie der 27te Nachkomme Wilhelm's des Erobers und der 36te Souverain seit dessen Regierung. Es kommt also, da seit diesem Souverain 774 Jahre verflossen sind, auf jeden seiner Nachkommen durchschnittlich eine Lebensdauer von 29 und auf jeden seiner Regierungs-Nachfolger eine Regierungsdauer von 22 Jahren. Die gewöhnlich angenommenen Durchschnittszahlen sind bekanntlich für ein Menschenalter 30 und für eine Regierung 20 Jahre. Es kann noch in Erinnerung gebracht werden, daß Prinz Albert, nach der bei seiner Vermählung mit der Königin angenommenen Parlaments-Akte, jetzt so lange die Regentschaft führt, bis Ihre Majestät von Ihrem Wohnbett genesen ist. Zur Amme des Königl. Kindes ist nicht Mißes Lilly, sondern Mißes Packer, die Gattin eines Musiklehrers aus Reading, gewählt worden; die Erstere ist nur Wärterin. Die Taufe der Kronprinzessin soll in vier Wochen stattfinden, und die Stadt London will dann eine glänzende Illumination veranstalten. Man erwartet bei dieser Gelegenheit auch einige Beförderungen in der Armee.

Der Prinz von Capua und seine Gemahlin sind von hier nach Frankreich gereist.

Mehrere Artillerie-Compagnien, die nach Malta bestimmt sind, müssen förmlichen Vorlesungen beiwohnen, und es werden die strengsten Übungen mit ihnen angestellt. Die Linien-Schiffe „Britannia“ und „Hornet“ sind erst am 20ten d. mit dem Admiral Dammaney nach dem Mitteländischen Meere abgesegelt. Sie haben etwa 400 überzählige Marine-Soldaten am Bord.

Frankreich.

Paris, 25. November. Wie ungemein die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Debatten über die Adresse gespannt ist, geht schon daraus hervor, daß die Eingänge zu dem Palais Bourbon bereits heute früh um vier Uhr von Neugierigen belagert waren. Bei Eröffnung der Sitzung waren nicht allein alle Plätze des Saales und der Corridors überfüllt, sondern auch in der Nähe des Kammer-Palastes, auf den Plätzen und in den Straßen standen zahlreiche Gruppen von Leuten, die wenigstens in der Nähe des Schauplatzes sein wollten, auf dem jetzt so wichtige Interessen verhandelt werden sollen. Um 1 Uhr ward die Sitzung eröffnet. Alle Minister waren gegenwärtig. Die Deputirten hatten sich sehr zahlreich eingefunden, und in der ganzen Physiognomie der Kammer bemerkte man die Annäherung wichtiger Debatten, vielleicht parlamentarischer Stürme. Als Herr Thiers in den Saal trat, eine Masse von Papieren unter dem Arm, richteten sich alle Blicke auf den vormaligen Conseils-Präsidenten, der seinen gewöhnlichen Platz im linken Centrum einnahm. — Der Präsident erklärte die allgemeine Erörterung über den Adress-Entwurf für eröffnet. Der Marschall Soult verlangte zuerst das Wort und begann in folgender Weise: „Zu Anfang einer feierlichen Debatte verlange ich als ein Recht die Verantwortlichkeit der Regierung des Königs in Bezug auf eine der wichtigsten Fragen von vorne herein zu betheiligen. Ich halte es für meine Pflicht, hier und in diesem Augenblicke zu sagen, was ich glaube und was mir als Wahrheit erscheint. Ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß Frankreich einen ehrenvollen Frieden dem Kriege vorzieht. (Zustimmung der Rechten.) Dieser Gedanke, m. H., leitete die Politik des Kabinetts vom 12. Mai, und ich spreche die Verantwortlichkeit für dieselbe an mit all den ehrenwerthen Mitgliedern, die damals ihre Bemühungen mit den meinigen vereinten. Ich trat in das jetzige Kabinet ein, weil dasselbe die Politik

des 12. Mai fortsetzen zu wollen schien. Wonach wir strebten, und was wir wollten, war die Entfernung jeder Art von Invasion und beschützender Occupation; wir wollten, daß Konstantinopel nicht von einer einzelnen Macht besetzt werden könnte; wir wollten die Erhaltung des türkischen Reiches und seiner inneren Organisation. Was die zwischen dem Sultan und dem Pascha zu regelnden Verhältnisse betrifft, so machten wir dieselben zum Gegenstande künftiger Unterhandlungen. (Bewegung.) Wir bemühten uns, einen ehrenvollen Vergleich herbeizuführen; wir glaubten, daß dies eine Aufgabe sei, die der Politik und der Rechtlichkeit unseres Landes Ehre machen könnte. Wir hatten an die Stelle des ausschließlichen Schutzes einer einzigen Macht das gemeinschaftliche Protektorat mehrerer Mächte gestellt; so wachte eine französische Flotte über Konstantinopel, während sich zugleich der Einfluß der Regierung in Alexandrien fühlbar machte. Warum hat dieser Einfluß kein Resultat hervorgebracht? Warum hat man seitdem Syrien, welches man nicht aufgeben wollte, den Wechseln des Krieges überlassen? Es steht mir nicht zu, diese Frage zu untersuchen und zu beantworten, aber ich muß sagen, daß ich, als ich zuletzt eine Reise nach England unternahm, die Ueberzeugung erlangt habe, daß man unser Land nicht habe beleidigen wollen. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich mich habe täuschen lassen. Man hat in der Person eines alten Soldaten das Frankreich vom Jahre 1830 und das Kaiserliche Frankreich ehren wollen. Glauben Sie nicht, m. H., daß ich am Ende meines Lebens die Ehre meines Landes antasten lassen werde; fürchten Sie das nicht! (Bravo zur Rechten.) Indem ich die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten unter so schwierigen Umständen annahm, wollte ich meinem Lande als Bürger dienen, nachdem ich ihm als Soldat gedient habe. (Beifall.) — Dieser Rede folgte eine ziemlich heftige Aufregung, und nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt worden war, verlangte Herr Thiers das Wort und bestieg, von allen Zeichen der lebhaftesten Aufmerksamkeit begleitet, die Rednerbühne: „Da ich,“ so hub der vormalige Conseils-Präsident an, „einige Monate hindurch an der Leitung der öffentl. Angelegenheiten Theil genommen habe, so wird die Kammer begreifen, daß ich die Rednerbühne bestiege, um Rechenschaft abzulegen. Die Geheimnisse des Staats sind durch meine Hände gegangen; aber die Kammer möge sich beruhigen: Ich werde hier weder gegen meine Vorgänger, noch gegen meine Nachfolger reklaminieren. Ich bitte die Versammlung um Aufmerksamkeit, denn ich werde etwas weit auszuholen müssen. Wir waren in der Lösung der auswärtigen Fragen nicht glücklich gewesen; wir waren nicht glücklich gewesen in der Lösung der Belgischen Frage . . . (Murren zur Rechten) . . . wir waren nicht glücklich gewesen, sage ich, in der Lösung der Belgischen Frage, der Italienischen Frage, der Spanischen Frage; wir wollten bei Gelegenheit der orientalischen Frage unsere Revanche nehmen. Dies war der Sinn des Berichtes, den Hr. Jossroy unter dem Beifall der ganzen Kammer erstattete. Dieser Bericht sagte, daß Frankreich nicht dulden könne, daß die große orientalische Angelegenheit ohne seine Mitwirkung geordnet werde; daß wenn die Regierung diese Demüthigung ertrüge, der Gegenstoß sich im Innern verspüren lassen dürfte. So, m. H., habe ich die Lage Frankreichs begriffen. Sie war ohne Zweifel schwierig; aber da die Regierung sich einmal auf dieselbe eingelassen hatte, so mußte man den Muth haben, seine Politik bis zu Ende zu verfolgen, oder sich gar nicht darein mischen. (Beifall zur Linken.) Ich verlange nur Gerechtigkeit für meine Handlungen, ich werde Anderen vielleicht mehr bewilligen.“ (Bewegung.) Herr Thiers erzählte hierauf den Ursprung der Unterhandlungen über die orientalische Frage. Lord Palmerston und die Französische Regierung waren anfänglich über zwei Punkte einig. Die Englische und Französische Flotte sollten sich nach der Syrischen Küste begeben und die kriegsführenden Parteien auffordern, die Waffen niederzulegen. Dann schlug der Englische Minister der Französischen Regierung vor, sich hierauf vor Konstantinopel zu begeben, und die Dardanellen zu forcieren, wenn die Russen Miene machten, auf Konstantinopel zu marschieren. „Ich klage meine Vorgänger nicht an,“ fuhr der Redner fort, „aber ich behaupte, daß Frankreich zwischen einer versöhnenden und vermittelnden Politik und einer gefährlichen Politik zu wählen hatte, welche darin bestand, gemeinschaftlich mit England den Krieg gegen Rußland zu beginnen. Man hat diese Politik nicht befolgt, und Europa hat den loyalen Absichten Frankreichs, welches sich in Allem an die Stelle des Sultan und des Pascha stellen, und ihnen die in Wien berathenen Arrangements auferlegen wollte, nicht entsprochen. Der Fürst Metternich nahm jene Eröffnungen bereitwillig auf; aber er sah mit seinem gewöhnlichen Scharfblicke voraus, daß Rußland über die Rüstkungen Frankreichs und Englands besorgt sein werde; und in der That verweigerte auch Rußland, an den Konferenzen in Wien Theil zu nehmen.“ — Hr. Thiers machte bemerkt, daß, als der Admiral Roussin in Konstantinopel die Note vom 27. Jult unterzeichnet hatte, Ruß-

land, welches sich entfernt gehalten habe und an den Unterhandlungen in Wien keinen Theil hätte nehmen wollen, plötzlich dem gemeinschaftlichen Protektorate der Mächte beigetreten sei. Herrn Thiers zufolge hätte der Widerstand des Kabinetts vom 12. Mai gegen den Vorschlag des Lord Palmerston, den Pascha zur Herausgabe der Türkischen Flotte zu zwingen, die erste Lockerung der Französisch-Englischen Allianz veranlaßt. Er wolle das Kabinet vom 12. Mai dieses Widerstandes halber nicht tadeln; im Gegentheil er lobe es. Aber es liege ihm daran, festzustellen, daß damit die Kälte zwischen den beiden bisher eng verbundenen Mächten begonnen habe. „Der einzige Vorschlag,“ sagte Herr Thiers weiter, „den England und Frankreich gemacht hat, bestand darin, dem Pascha Egypten erblich und das Paschall von St. Jean d'Acre, ohne die Festung zu bewilligen. Das Kabinet vom 12. Mai ließ diesen Vorschlag zurück, und in der That, wenn es ihn angenommen hätte, so wäre die Zustimmung der Kammer gewiß sehr zweifelhaft gewesen. Dieser Vorschlag ward nicht allein nie erneuert, sondern der Englische Minister richtete einige Tage darauf an unseren Botschafter, den General Sebastiani, bloß die Worte, „das Zugeständniß wegen des Paschalls von St. Jean d'Acre ist zurückgenommen“, und diese Worte wurden in einem so eifigen Tone gesprochen, daß der Botschafter es seiner Würde schuldig zu sein glaubte, keine Schritte weiter zu thun. Damals begab sich Herr von Brunnow nach London und schlug neue Arrangements vor. Frankreich, weit davon entfernt, Versuche zu machen, um die Mächte zu veruneinigen, hat sich, im Gegentheil, stets bemüht, die Unterhandlungen zu erleichtern. Nach dem es in Wien gescheitert war und in Konstantinopel durch die Note vom 27. Jult anscheinend reussirt hatte, sah es plötzlich die Mächte gegen sich, welche anfänglich seine Politik getheilt hatten. Als Herr Guizot nach London gefandt wurde, erhielt er den Auftrag, Egypten erblich und Syrien auf Lebenszeit für den Pascha zu verlangen. Es war dies die Politik der Kammer, ausgesprochen in der Adresse und als eine nationale Politik bezeichnet. In dieser Lage trat ich in das Ministerium ein. Obgleich entschiedener Anhänger der Englischen Allianz, war ich doch immer der Meinung gewesen, daß die wahrhaften Interessen Frankreichs in Bezug auf das Mitteländische Meer in Alexandrien zu suchen wären. Ich habe immer geglaubt, daß der eigentliche Sitz des Französischen Einflusses im Orient Alexandrien sei. Ich sah während der vorigen Session mit Vergnügen, daß die Politik der Kammer mit der meinigen übereinstimmte, und ich übernahm es, dieselbe auszuführen. Ich wußte, daß Lord Palmerston, Frankreich nach der Vergangenheit beurtheilend, gesagt hatte, Frankreich werde sich nicht isoliren, oder wenn es sich isolire, so werde es nicht wagen, etwas zu unternehmen. Ich wollte einer solchen Meinung gegenüber, nicht am Ruder bleiben, wenn mein Benehmen der Art hätte sein müssen, dieselbe zu rechtfertigen. Der Marschall Sebastiani, m. H., hat dem Lande, als er London verließ, einen großen Dienst geleistet. (Lautes Gelächter.) Ich bedaure es, daß man den Sinn meiner Worte nicht verstanden hat, oder daß man mich nicht hat aussprechen lassen. Ich wollte sagen, der Marschall Sebastiani hat, als er London verließ, dem Lande einen großen Dienst geleistet, indem er von dem Türkischen Botschafter einen Aufschub erlangte.“ — Herr Thiers fuhr hierauf in der Erzählung der Unterhandlungen fort und forderte Herrn Guizot auf, es augenblicklich zu erklären, wenn er der Meinung sei, daß er nicht die volle Wahrheit gesagt habe. „Ich habe“ fuhr er fort, einen lebhaften Schmerz darüber empfunden, daß man mir nicht einmal die Ruhe ließ, die man doch sonst gefallenen Ministern gönnt. Man hat mich auf alle Weise angegriffen; man hat gesagt, ich hätte Alles durch meinen Leichtsinne, durch meine Leichtfertigkeit verdorben. M. H., wenn man durch Aufopferung eines Individuums die Ehre des Landes rettet, so will ich mich gern und ruhig darein finden; wenn man aber durch Aufopferung meiner Person nichts anders gewollt hat, als eine Fehlgelt verdrängen, so protestire ich dagegen aus allen Kräften meiner Seele.“ (Lebhafter Beifall auf fast allen Bänken der Versammlung.) Herr Thiers beklagte sich darüber, daß die Kommission ihn nicht habe hören wollen. Hr. Passy: „Dies stand nicht in ihrer Macht.“ Herr Thiers: „Ich weiß es nicht; es ist möglich; aber dann ist es auch nicht zu verwundern, daß die Kommission, da sie nur eine der interessirten Parteien vernommen, sich in der Würdigung der Thatfachen geirrt hat. Man hat mich beschuldigt, die Beendigung der orientalischen Angelegenheit durch Förderung eines direkten Arrangements haben brüskiren zu wollen. Wenn ich ein solches direktes Arrangement unterhandelt hätte, so würde ich es offen eingestehen, weil ich glauben würde, Frankreich und Europa einen großen Dienst geleistet zu haben, aber ich habe niemals meinen Agenten aufgegeben, ein direktes Arrangement zu unterhandeln; wohl aber haben dieselben sagen können, daß sich Frankreich dem Zwangssystem der vier Mächte anschließen werde. Jedenfalls wäre ein solches direktes Arrangement nicht so verbrecherisch gewesen, wie die vom Englischen Kabi-

nette unterstützten Insurrections-Versuche in Syrien.“ (Lebhafter Beifall.) Herr Thiers verlas hierauf mehrere von ihm an den Grafen Pontois und den Hrn. Cochelet gerichtete Depeschen, worin er ihnen ausdrücklich und förmlich empfiehlt, nicht die Initiative zu einem direkten Arrangement zu ergreifen. Hr. Cochelet sagt in seiner Antwort, daß alle Versuche zu einem direkten Arrangement schon von Mehmed Ali vergeblich erschöpft wären. „Ich hätte mich“, fügt Herr Thiers hinzu, „einer solchen übertriebenen Vorsicht gewiß enthalten können; aber ich wollte es so viel als möglich vermeiden, dem Englischen Kabinett auch nur einen Vorwand zum Argwohn zu geben.“ — Herr Thiers berichtete hierauf über die in der letzten Zeit mit Herrn Guizot gehabte Korrespondenz. Herr Guizot schrieb, daß der größte Theil der Mitglieder des Englischen Kabinetts die Meinungen des Lord Palmerston nicht theilen, und die Gefahren eines Bruches mit Frankreich einsehen. Herr Guizot hatte geglaubt, daß sein Einfluß in dieser Beziehung heilsame Resultate geliefert hätte, und er schrieb: „Wir machen merkliche Fortschritte; wir sind nicht allein nicht isolirt, sondern es ist jetzt Lord Palmerston selbst, der inmitten des Englischen Kabinetts isolirt dasteht.“ (Anhalten des Gelächter.) Herr Thiers sagte, daß nach dem durch den Traktat vom 15. Jult herbeigeführten vollständigen Bruch der Unterhandlungen er an Herrn Cochelet geschrieben, und ihn aufgefordert habe, Mehmed Ali zu veranlassen, Opfer zu bringen, der Klugheit Gehör zu geben, und sich nicht allzu sehr auf seine Pariser Korrespondenten zu verlassen. „Ich begann wahrzunehmen“, fügte der Redner hinzu, „daß die Mächte auf unsere Schwäche, auf unseren Entschluß, nichts zu unternehmen, zählten. Diese Lage schien mir ernst, ja sie schien mir unerträglich, und ich theilte dies meinen Kollegen mit. Zu jener Zeit bot das Englische Ministerium das Paschalik von St. Jean d'Acree mit der Festung, aber ohne die Erblichkeit an. Dies war weniger, als man dem Ministerium vom 12. Mai zugestanden hatte. Ich wollte es nicht annehmen; und Herr Guizot selbst war über einen solchen Vorschlag erstaunt. Ich bitte Herrn Guizot, zu erklären, ob dies nicht die Wahrheit ist. (Hr. Guizot: „Ich glaube, die Erörterung nicht unterbrechen zu dürfen.“) Man hat mir vorgeworfen, daß ich einem unter der Hand gemachten Vorschlage, dem Pascha Syrien auf Lebenszeit zu lassen, nicht sogleich beigetreten sei. Ich wollte erst der Annahme von Seiten Mehmed Ali's gewiß sein; denn, wenn ich den Vorschlag unterzeichnet hätte, so würde ich zu gleicher Zeit die Verpflichtung haben eingehen müssen, den Pascha, gemeinschaftlich mit den vier Mächten, zur Annahme des Traktats zu zwingen. Ich schrieb dem Herrn Guizot, er solle keine Antwort ertheilen, die einer Belagerung gleiche; ich würde nach Alexandrien schreiben und den Pascha für jenen Vorschlag zu gewinnen suchen; er selbst solle Zeit zu gewinnen suchen. Unter diesen Umständen ward Chosrew Pascha abgesetzt. Ehe noch Herr Cochelet Zeit gehabt hatte, dem freudetrunkenen Pascha einen Rath zu ertheilen, erklärte derselbe, daß er sich in die Arme seines Herrn werfen und ihm die Flotte zurückgeben wolle, daß er nichts mehr zu fordern habe, da sich sein größter Feind, nicht mehr im Divan befinde.“ (Wir werden noch einige Nachträge zu dieser Rede liefern.)

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depeschen, mit dem Bemerken, daß dieselben des schlechten Wetters halber nur bis Dijon hätten gelangen können und von dort durch Ekstafette nach Paris befördert worden wären. 1) Marfelle, 23. Nov. (Malta, 16. Nov.) Der Französische Konsul an den Konseils-Präsidenten. St. Jean d'Acree ist in die Hände der Verbündeten gefallen; das Bombardement, welches am 3ten stattfand, dauerte nur 3 Stunden. Ein ganzes Egyptisches Regiment ist durch die Explosion eines Pulvermagazins getödtet worden. Die Stadt, welche furchtbar gelitten hat, ward während der Nacht geräumt, und am folgenden Tage von den Verbündeten besetzt. Der Verlust der Verbündeten beläuft sich auf 18 Tödt und 42 Verwundete. Die Egypter haben durch die Explosion 1700 bis 2000 M. und auf den Wällen 300 M. verloren.“ — 2) Marfelle, 23. Nov. (Alexandrien, 7. Nov.) Der General-Konsul an den Konseils-Präsidenten: „Gestern hat Mehmed Ali Nachrichten von Ibrahim erhalten, die aus Zahle vom 28. Oktober datirt waren. Er hatte hinreichende Streitkräfte und gedachte, die Offensive zu ergreifen. 4 Englische Dampfschiffe und 1 Fregatte hatten am 1. November angefangen, St. Jean d'Acree zu beschleßen. Alexandrien genießt fortwährend der vollkommensten Ruhe.“

Die Epz. Allg. Ztg. enthält folgenden fulminanten Correspondenz-Artikel aus Paris gegen den Eministen Thiers: „Vor einigen Tagen ist ein Brief des Grafen Walewski im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen, der für Hrn. Thiers bestimmt war, dessen Siegel aber natürlich Hr. Guizot erbrach und der den abgegangenen Minister in große Verlegenheit setz, wie dessen Gegner großen Vortheil daraus ziehen werden (s. gest. Ztg. Großbritannien). In diesem verhängnißvollen Briefe meldet nämlich der Graf Walewski seinem Patron und künftigen Schwager — denn dieser Nepotismus ist das Morv der schnellen diplomatischen Beförderung dieses eleganten, noch nicht einmal naturalisirten Polen, der zum Erstaunen Aller mit so wichtigen Aufträgen in diese Laufbahn mit Siebenmeilenstiefeln als gestülpter Mercur entsendet wurde — daß alle seine Bemühungen fruchtlos gewesen, Ibrahim zu bestimmen, über den Taurus nach Konstantinopel zu gehen. Wie folgschwanger dieser unselige confidentielle Brief, der nicht für einen Nachfolger bestimmt war, für den ausgeschiedenen Minister sein wird, braucht man nicht erst zu entwickeln. Wie sehr wird Lord Palmerston triumphiren! Wie wird Hr. Thiers Dopplungigkeit zu seiner Beschämung offenkundig werden! Wie unmöglich wird dadurch Hr. Thiers die Rückkehr auf den Ministerial- und Präsidentenstuhl werden! Wie wird das Mißtrauen der Mächte gegen Herrn Thiers noch viel mehr gerechtfertigt, das schon durch Entwicklung seiner machiavellistischen Grundsätze bei Gelegenheit der Wiedererstattung Anconas, der Aufrechterhaltung der Tractate und der Bedrohung mit Propaganden angeregt und begründet war! Vermuthlich wird dieses Document in der Kammer benutzt werden, um seine Wahrschaffigkeit vor den Augen der Welt völlig zu ruiniren, oder man wird es benutzen, um es ihm als versteinertes Medusenhaupt entgegenzuhalten und seine Annäherung zum Schweigen zu bringen! Wie sehr wird dieses Document dem Könige willkommen sein, um sich vor der möglichen Rückkehr dieses tyrannischen Ministers in der Zukunft zu wahren! Von allen Seiten wird diese Waffe angewendet werden, um ihn tödtlich zu verwunden und ihn zu zwingen, sich in die Opposition zu werfen, der er seine Seele in der unseligen Coalitionsstunde, wie dem Teufel, verschrieben hatte. Schon wurde in diesen Tagen von manchem Gegner die Ansicht ausgesprochen, daß er wohl verblende, in Anklagestand vor den Kammeren gesetzt zu werden. Man weiß, wie leicht ein solcher Funke im gallischen Zunder zu einer Flamme werden kann, aus welcher jener eben nicht als Phönix steigen würde; dazu kommt noch, daß man sich ins Ohr murmelt, er habe dem Könige nicht alle Depeschen redlich, sondern nur solche Documente mitgetheilt, die ihn zum Zorn und zur Kriegslust aufgeizt hätten, und daß er ihm die Lage der Dinge weder vollständig noch unbefangen, sondern stets nur in der Richtung entrollt habe, die zu seinem Zwecke, ihn mit den Mächten zu compromittiren und ihn zu revolutionairen Maßregeln gegen seine angeborene Neigung zu zwingen, tauglich waren. So steht jetzt Hr. Thiers als Sündenbock da, auf den die meisten Parteien, selbst die radicale, durch den National repräsentirt, ihr Anathema zu werfen. Schon sieht er auch den Zufluß seiner Anhänger nach gewöhnlicher niederträchtiger Weise der Welt in dem vergoldeten Salon seines Hotels der Rue St.-Georges bedeutend abnehmen, sobald die Rolle seiner Schwiegermutter, der vielerwähnten Madame Dosne, als protegirende Königin jedem courmachenden Höfling ein liebenswürdiges Wort zu sagen, worin sie die Meisterschaft lächerlicher Arroganz einer Emporkömmling entwickelt und der nur ein Mollere fehler, bedeutend erleichtert wird. Bald, glaubt man, wird diese diplomatische Zenobia in der Wüste thronen, während ihre begücktere Nebenbuhlerin, die Fürstin L., auf dem diplomatischen Dreifuß wiederum Drakel von sich giebt. So hebt und senkt sich die Waagschale der diplomatischen Sibyllen. — Eine wichtige Veränderung soll in den Gesinnungen und Ansichten des Herzogs v. Broglie über die gegenwärtige Lage der Dinge durch folgendes Ereigniß vorgegangen sein. Der Einfluß und das Ansehen dieses unbefleckten Staatsmannes sind zu tiefingreifend und folgenreich, als daß ich es nicht für wichtig halten muß, Sie von der Sinnesänderung dieses Mannes in Kenntniß zu setzen. Herr Guizot, in alter treuer Freundschaft dem Herzoge zugethan, durch seine Entfernung von ihm und durch seine blinde Zuneigung für Hrn. Thiers tief betroffen und verletzt, hat ihm im Anfang Oktober zwei gehaltvolle Briefe über Frankreichs innere und äußere Lage mit solcher Beredsamkeit und eindringender Wahrheit geschrieben, daß dem Herzoge die Augen endlich geöffnet worden und daß er durch die siegreiche Macht dieser Meisterbriefe überzeugt, erklärt haben soll, Hrn. Thiers System nicht mehr in seinen Schutz nehmen und sich von diesem entfernen zu wollen. Hr. Guizot hat diese Briefe mehreren vertrauten Freunden mitgetheilt, durch die nun diese wichtige Sinnesänderung kund wurde.“

So eben ist wieder ein Municipal-Gardist meuchlings umgebracht worden; die Oppositionsblätter schle-

ben diese Greuelthat jedoch in den Hintergrund, um der Volksmeinung damit nicht zu nahe zu treten.

Aus Montauban schreibt man: Am Abend des 15. d. sind 118 Spanier heimlich aus dem Depot von Montauban entwichen. Man schreibt diese Entweichung dem in Aragonien verbreiteten Gerücht zu, daß Espartero den Quintos gestatte, in ihre Heimath zurückzukehren.

Die Polizei hat den polnischen Flüchtlingen verboten, den zehnten Jahrestag der polnischen Revolution durch eine Zusammenkunft zu feiern, wenn ein Franzose dabei eine Rede hielt. (Herr Arago hatte präsidiren sollen.)

Strasbourg, 25. Nov. Frankreich und besonders das Elsaß haben wieder einen Verlust zu beweinen. Der General-Lieutenant Becker, Graf von Mons, ist zu Clermont (Puy-de-Dome) in einem Alter von 71 Jahren gestorben. Der General Becker ist zu Oberrhein (Niederrhein) geboren. Er war Anfangs der Revolution als gemeiner Soldat eingetreten und durch seine Verdienste hatte er sich schnell zur Generalstelle emporgeschwungen. 1815 war er Mitglied und Sekretär der Repräsentantenkammer. Die provisorische Regierung hatte ihm aufgetragen, den Kaiser nach Rochefort zu begleiten.

Ein Artikel im „Elsaß“, überschrieben: „Das Cabinet v. 29. Okt.“ und unterzeichnet „Georg Faust“, schließt mit den Sätzen: „Eine Vereinbarung mit England, welche unsere Seelinteressen im mittelländischen Meere nicht deckte, welche uns nicht einen gesetzlichen Antheil rücksichtlich der Handelsvorteile versicherte, und dies vermittlest des Transits durch Frankreich, aller der Waaren, die in den Häfen von Aegypten und Syrien geladen werden, eine solche Vereinbarung wäre ein Fehler und Feigheit. Wenn eine Vereinbarung mit England unmöglich wird, so erwarten wir vom neuen Cabinet, daß es sich Rußland, und besonders Oesterreich und Preußen, mit einem Wort, daß es sich Deutschland nähere. Wir haben es schon gesagt, und werden nicht aufhören es zu wiederholen, daß kein reelles, positives Interesse einer innigen Vereinigung zwischen Frankreich und Deutschland entgegensteht. Die Vereinigung dieser zwei großen Nationen ist die wahrhafteste Bürgschaft einer europäischen Civilisation. Der Beitritt Frankreichs zu dem preussischen Mauthsystem würde beiden Ländern unberechenbare Vortheile gewähren. Die Territoriumsfragen sind beendigte Fragen, nur die Leidenschaft oder der Mangel an Sachkenntniß könnte sich erheben. Frankreich ist nicht mehr und wird nicht mehr das erobernde Frankreich der Vergangenheit sein, Deutschland wisse es.“

Lyon, 23. Nov. Auf wenigen Stellen des Rals steht das Wasser noch einen Fuß hoch, doch sind nur wenige Läden auf dem Rals St. Antoine bis jetzt ganz vom Wasser befreit. Der Nordwest-Wind hat unsere umliegenden Berge, so wie die um Grenoble liegenden, mit Schnee bedeckt. Sollte unglücklicher Weise nochmals ein Südwind eintreten, so könnte sich die Prophezierung, daß am 25. Nov. das Wasser zu einer nie gehörten Höhe steigen werde, in der That realisiren. Die Isère war noch nach den letzten Berichten drei Fuß über dem gewöhnlich hohen Stande. Die Rhone ist ziemlich niedrig. Der Erzbischof hat einen Hirtenbrief an alle Gläubigen um Beiträge für die Verunglückten erlassen. Zu der Wassernoth kommt eine neue Landplage, die Ratten, welche aus allen Magazinen und zusammengefügten Häusern in die stehengebliebenen sich flüchteten, und hier in Kleibern und allem Zernagbaren haufen. Die Halsübel greifen bereits epidemisch um sich; auch spricht man von Blattern. Nervenfieber möchten sich erst im Frühjahr als Epidemie zeigen. Wir erwarten mit Angst das Ende des Monats, wo die Protestationen gegen Wechselzahlung regnen werden. In dem Allen liegt eine große Mahnung zum Frieden!

Italien.

Neapel, 17. Nov. Der König widmet sich seit einiger Zeit mit Eifer dem Seewesen, an welchem er

*) Einige Mittheilungen aus der Antwort des H. Guizot s. unter „Neueste Nachrichten.“

hün gleiche Freude wie am Landheere zu finden scheint. Wie schon mehrermale, steuerte er am letzten Sonnabend mit seiner 10 Segel starken Flotte (die er übrigens bedeutend zu vergrößern beabsichtigt) hinaus, um im Golfe zu manöuvrieren, wobei er selbst das Obercommando übernahm, und zum erstenmal in Marineuniform erschien. Die Manöuvres fanden beim herrlichsten Wetter statt, gegen Abend aber erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm von Westen. Ein eben von Calabrien kommendes kleines Fahrzeug, mit verschiedenen Waaren beladen, schlug am Eingang in den Golf, wenige Miglien vom Ufer entfernt, um; von 14 Personen fanden 10 den Tod in den Wogen; die übrigen 4 retteten sich in einer kleinen Barke, die sie noch vom Schiffe loszubinden vermochten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 12. Nov. Wenn gleich man in diesem Augenblick in den Korrespondenz-Artikeln aus dem Orient nur Kunde von „Krieg und Kriegesgeschrei“ und sonstigen politischen Wirrwarr suchen mag, so wird es doch dem Deutschen angenehm sein, aus diesen sturmbelegten Regionen mitunter auch ein paar Zellen über friedliches Thun und Treiben zu lesen, besonders wenn solche einen vaterländischen Künstler, dessen Talent auch hier die verdiente Anerkennung findet, betreffen. Der durch mehrere ausgezeichnete Gemälde bereits ehrenvoll bekannte Genremaler H. Kretschmer aus Danzig ist vor Kurzem nach einer langen Reise in Italien, Griechenland und Egypten hier eingetroffen; sein Portefeuille enthält einen Schatz der interessantesten und mannigfaltigsten Skizzen, die er in diesen, an malerischem Stoff so reichen Ländern mit seltenem Geschmack und wahrhaft künstlerischer Auffassung gesammelt, und die uns zu der Hoffnung berechtigen, manches werthvolle Gemälde diesem reichen Quell entspringen zu sehen. Der Sultan wurde durch den Ruf dieses jungen Künstlers veranlaßt, sich von demselben porträtiren zu lassen, eine Arbeit, die dem Herrn Kretschmer zur vollkommensten Zufriedenheit des Sultans, welche dieser in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aussprach, gelang. Das Bild ist sprechend ähnlich, und Herr Kretschmer ist damit beschäftigt, eine Copie für sich anzufertigen; da bisher noch kein Porträt des Sultans vorhanden war, so ist dieses Bild um so interessanter, und Herr Kretschmer beabsichtigt, dasselbe in Deutschland lithographiren zu lassen, und bereitet sich bereits zur Reise dahin vor. — Gestern traf eine türkische Fregatte mit einem Sohne des Reschid-Achmed-Pascha, der dem Sultan die Schlüssel von St. Jean d'Acre überbringt, hier ein. Die Details, welche uns durch diese Gelegenheit über die Einnahme von St. Jean d'Acre zu Ohren gekommen, stimmen nicht ganz mit unsern früheren Berichten, worin wir die Uebergabe dieser Festung ohne Widerstand von Seiten der Egyptianer meldeten, überein. Die Stadt wurde von der Flotte der Verbündeten 3 Stunden lang beschossen; 40,500 Stück Kugeln sollen die Festungswerke von der Seeseite ganz zu Trümmern geschmettert haben; 37 Mann und der Kommandant der englischen Corvette „Talbot“ fielen als Opfer auf der Seite der Verbündeten, dagegen beläuft sich die Zahl der getödteten Egyptianer auf 15000 Mann und 3000 derselben wurden zu Gefangenen gemacht, nebst 2 französischen Ingenieuren, die als Kriegsgefangene hier angelangt sind. (Ep. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Dezember. Gestern wurden von der Sing-Akademie, durch einen Theil des akademischen Instituts für Kirchenmusik und ein starkes Orchester unterstützt, unter Direktion des Herrn Musikdirektor Mosewius „die Jahreszeiten“ von Haydn in der Aula Leopoldina aufgeführt. Die Leistungen hierbei haben, wie man es bei einem so wackern Institute und namentlich bei dem Umstande erwarten konnte, daß diese Aufführung eine Wiederholung früherer war, gewiß alle Zuhörer in einem hohen Grade befriedigt. Die Chöre gingen fleißig, und selbst bei den schwierigen fugirten Stellen mit Sicherheit und Leichtigkeit, die Eintritte (selbst der Sopran- und Alt-Stimmen) waren präcis, die Intonation rein, und der Vortrag charakteristisch. Die Solopiecen wurden zwar von Dilettanten vorgetragen, aber von solchen, die sich durch ihre tüchtigen Leistungen in unserer Stadt bereits vielen Beifalls und dankender Anerkennung erfreut haben. Namentlich hatten wir das Vergnügen, eine schon aus früheren Kreisen eben so bekannte als beliebte Sopranistin zu begrüßen, welche zum Gelingen und zur Verschönerung des Ganzen nicht wenig beitrug, der ungetheilte Beifall war bei den Piecen, wo sie sich hören ließ, auf allen Gesichtern zu lesen. — Der Saal war gefüllt, und somit dürfte dem wohlthätigen Institute, zu dessen Besten die ganze Einnahme (nach Abzug der Kosten) verwendet werden soll, kein geringer Beitrag zufließen. Herr Musikdirektor Mosewius hat sich auf diese Weise doppelt verdient gemacht, theils durch seine bekannte Uneigennützigkeit um jene wohlthätige Anstalt, theils durch die wacker einstudirte und geleitete Aufführung

um das musikliebende Publikum. — Schließlich spricht Referent noch den dringenden Wunsch aus, Herr Musikdirektor Mosewius möchte doch auch neuere Dratorien zur Aufführung bringen. Außer den „Siebenschläfern“ von Lörz giebt es mehr so anerkannt treffliche Dratorien neuerer Zeit, daß es in der That recht dankenswerth wäre, wenn Männer, die an der Spitze tüchtiger und zahlreicher Sänger stehen, solche große Werke dem Publikum vorführen. Geschieht es nicht, so könnte man es wirklich eine Verhinderung an den Komponisten und an der Mitwelt nennen, da erstere nicht einmal die Genugthuung haben sollen, zu wissen, daß mit den Werken ihres Talentes und ihrer Mühe andere erfreut werden, während letztere mit Recht verlangen kann, mit den Schöpfungen der unter ihr lebenden Talente bekannt gemacht zu werden. — Warum hat sich Herr Musikdirektor Mosewius noch nicht entschlossen, eines der trefflichen Dratorien von dem gediegenen Spohr zur Aufführung zu bringen? Nicht zu vergessen Schneider, Mendelssohn, Lörz u. Das Publikum dürfte die Bereitwilligkeit in dieser Beziehung gewiß mit größtem Danke anerkennen.

A.

Theater.

Norma. Große lyrische Oper in 2 Akten, gebichtet von Felir Romant, Musik von Bellini. Mad. Klara Stöckl-Heinefetter, Norma. — Wenige der Anwesenden werden schon eine so starke Frauenstimme gehört haben, als die, womit uns Mad. Stöckl-Heinefetter in Erstaunen setzte. Diese Künstlerin besitzt eine Gewalt der Stimme, welche auch den äußersten Anstrengungen nicht zu unterliegen scheint und mit der größten Leichtigkeit sich durch Chor und Orchestermusik hindurch vernehmbar macht. Ihre Darstellung der Norma gehört ohnstrittig zu den besten Produktionen, welche in dieser Rolle bis jetzt auf unserer Bühne gesehen worden sind. Wer ihr Spiel besonders im Finale des ersten Aktes aufmerksam beobachtet hat, wird mit uns übereinstimmen, daß nicht leicht etwas dargestellt werden kann, was sich an wahrhaft imposanter Würde mit jenem Augenblicke vergleichen ließe, wo sie schweigend und festen Auges dem Sever entgegentritt und ihm mit einem einzigen Ausrufe ihren ganzen Zorn und Ingrimm fühlen läßt. Mehrere Stellen machen einen in der That unheimlichen Eindruck, und wenn sie die Worte sang: „Bitterst Du? Für wen magst Du ergrimmen?“ so mögen sich die Meisten wohl im Stillen gesagt haben, daß sie dies an Sever's Stelle allerdings thun würden. Das zahlreich versammelte Publikum empfing die Künstlerin mit Applaus, welcher ihr auch während der ganzen Aufführung ununterbrochen targebracht wurde. Zweimal wurde sie gerufen.

Schach-Partie H.

zwischen Hamburg und Breslau.
8. Breslau Schwarz: B7 — B5.

Mannichfaltiges.

— Als Gegenstück zu Baron Halbergs Brautwerbung wird ein Vorfall erwähnt, der in München vieles Aufsehen macht. Ein Arzt sollte mit einem braven und unbescholtenen Mädchen getraut werden. Da sich die Brautleute die dreimalige Verlobung verboten, so mußte der Ekte gemäß vor der Trauung der Eid de statu libero (lediger Stand) geleistet werden. Der Bräutigam verweigerte diesen und entließ die Capelle, während Braut und Zeugen in höchster Bestürzung zurückblieben.

— Gegenwärtig befindet sich ein Tischlermeister, Namens Nigler aus Nördlingen in Augsburg, welcher das Modell einer von ihm erfundenen Kriegsmaschine zeigt, die hauptsächlich beim Eindringen in Quarrés anwendbar sein dürfte. Dieselbe stellt einen Munitionswagen vor, in welchem eine kleine Zahl Mannschaft verborgen ist, mit Leichtigkeit den Wagen in Bewegung setzt und die übrigen Vorrichtungen dirigirt. Der Erfinder hat das Modell bereits dem Hrn. General der Artillerie, Frl. v. Zoller in München producirt, und ein von demselben unterzeichnetes Attest besagt, daß der Mechanismus dieser Maschine, besonders in Hinsicht auf deren Fortbringung und Wendbarkeit, gut ausgebacht sei, und der Erfinder für seinen Fleiß und genaue Ausführung des Modells alles Lob verdiene. Die dabei angebrachte Mechanik im Betreff des Selbstladens, Richtens und Abbrennens der Schießgewehre, resp. Kanonen, verrichtet alles dieses mit größter Geschwindigkeit, und läßt sich auch bei großen Kriegsschiffen anwenden. Vielleicht ließe sich dieses Fortschaffungssystem auch auf Eisenbahnen anwenden.

— Am 2. Novbr. trug sich in Blankenburg ein schmerzlicher Unglücksfall zu. Ein Schulknecht, der mit mehreren andern zur Betstunde läuten sollte, wurde von der einen Glocke in die Luft geschleudert, ihm der Hienischdel schwer verletzt, ein Bein gebrochen und aus einem Arme ein Stück Fleisch herausgerissen. Es

bringt sich hierbei die Frage auf: Warum wird nicht dem gefährlichen und schändlichen Mißbrauche abgeholfen, der noch in vielen Orten stattfindet, wo Schulkinder das Geschäft des Läutens besorgen müssen, da doch schon so häufig Unglücksfälle, wie der erwähnte, vorgekommen sind? Warum werden nicht ordentliche Läuter angestellt und aus den Kirchenärararien besoldet. Die Schullehrer aber sollte man zu Gunsten eines solchen Amtes nicht von ihren Berufsarbeiten abgehen!

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 26. Nov. (Privatmitth.) Die allgemeine Diskussion über die Adresse begann gestern und war, wie man erwartet, stürmischer als je eine im Palais Bourbon. Der Minister-Präsident, Marschall Soult, bestieg zuerst die Tribüne und wurde noch mit zierlicher Nachsicht angehört; ihm folgte Herr Thiers, den man mit heiliger Ruhe anhörte; als aber diesem zu antworten, Herr Guizot folgte, erhoben die Linke und das linke Centrum einen heizigen Sturm, dessen Schilderung uns widerstrebt, und den wir in dem Vortrage stellenweise andeuten werden. — Die Reden der Herren Soult und Thiers finden sich schon in den heutigen Zeitungen (s. oben Paris), wovon ich nur der Rede des Herrn Guizot in Kürze erwähne, nachdem ich das Resumé der Rede des Herrn Thiers, der Uebersicht wegen, in Kürze angegeben habe. Der Erminister meint: daß er Frankreich hinlänglich bewaffnen wollte, um im nächsten Frühling Mehmed Ali mit einer hinreichenden Land- und Seemacht zu unterstützen, wenn die Allirten den Vertrag vom 15. Juli zu modificiren sich weigerten. In dieser Absicht habe er die Bewaffnungen begonnen und sie fortsetzen wollen, und dem Pascha gerathen, sich bis zum Frühling in Syrien zu vertheidigen. Diesen Punkt habe das gegenwärtige Cabinet nun aufgegeben und dadurch den Einfluß Frankreichs im Mittelmeer vernichtet. Unter solchen Umständen sei es leicht, den Frieden zu erhalten und die Thronrede hätte füglich statt der Hoffnung den Frieden aufrecht zu erhalten, die Gewißheit dafür ankündigen können. Den Frieden um jeden Preis wird man immer erlangen und in diesem Sinne kann die Antwortadresse gut im Falle „des bedrohten Gebietes“ von dem Kriege sprechen. Herr Guizot begann: „Herr Thiers hat so eben gesagt, die Frage wäre gelöst, der Friede sey gewiß; damit sagte Herr Thiers nur die Hälfte der Wahrheit. Unter dem Ministerium des 1. März war die Frage ebenfalls gelöst: der Krieg war gewiß. Herr Thiers hat von der traurigen Lösung der belgischen, italienischen und spanischen Frage gesprochen, und warum traurigen Lösung? (Stürmische und anhaltende Unterbrechung, Herr Piscatory schlägt auf sein Pult und ruft mit wüthendem Gebrüll aus: „das ist unwürdig,“ hierauf verläßt er den Saal.) Nach kaum hergestellter Ruhe setzt Herr Guizot seinen Vortrag fort, um Herrn Thiers in seiner Bezeichnung jener gelösten Fragen zu widerlegen: „Wir glauben nicht, daß Frankreich die Politik der zehn Jahre zu bedauern habe. Wir glauben an die Aufrechterhaltung des Friedens, eines ehrenhaften, den Interessen Frankreichs, seiner und der europäischen Civilisation entsprechenden Friedens. Als der Vertrag vom 15. Juli geschlossen wurde, war ein Krieg mit Europa möglich. Die Leidenschaften, die in unserem Schooße schlummerten (fortwährende stürmische Unterbrechung) regten sich, bemächtigten sich dieser Möglichkeit eines Krieges, breiteten sie aus und schickten sich zu einem Umsturz an. Man sagte, der Londoner Vertrag sei eine Auferstehung der h. Allianz, gegen unsere Revolution gerichtet, sei eine uns zugesetzte Schmach, und auf diese Weise hat man das Land in Gährung gebracht und in einen Krieg hinein zu ziehen gesucht. In diesem Zustande war es die Pflicht der Regierung, jenem gährenden Aufwallen der Leidenschaften entgegenzuarbeiten, und deswwegen bildete sich das neue Cabinet. Es bildete sich nicht, um einen Frieden um jeden Preis zu erlangen, dieses Wort ist schändlich zu sagen und zu hören. Wer hat hier das Recht, uns einen solchen Gedanken beizulegen, sich für bessere Patrioten als uns zu halten? (Herr Facheau: Wir waren nicht in Gent.) Herr Guizot ergreift diesen oft wiederholten Vorwurf und widerlegt mit Würde, was man darin Schimpfliches zu sehen vorgab, dann erklärt er, daß er morgen Herrn Thiers umständlicher über die orientalische Frage antworten, wobei er in einigen Punkten mit ihm zusammen treffen werde.“

Beilage zu No 284 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. December 1840.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Romeo und Julia.“ Große Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Madame Stöckl-Heinefetter, R. R. Hof-Opernsängerin aus Wien, als zweite Gastrolle.

Preise der Plätze:
Eine geschlosseneloge zu 4 Personen 4 Rthl.
Ein Platz in den Logen des ersten Ranges 1 Rthl.
Ein Platz im ersten Parquet 1 Rthl.
Ein Platz im zweiten Parquet 22½ Sgr.
Ein Platz im Stehparterre 15 Sgr.
Ein Sitzplatz in der Gallerie-Loge 15 Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Freitag, zum ersten Male: „Gabriele“, oder: „Die Abtanten des Herzogs v. Wendome.“ Lustspiel in 2 Akten von J. J. Hierauf: „Der französische Bettler.“ Lustspiel in 3 Akten von Dr. W. Körster.

B. S. XII. 6. Inst. Δ 1.

Verlobungs-Anzeige.
Unsere heute erfolgte Verlobung zeigen wir hierdurch, statt besonderer Meldung, unsern Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. Lauban, den 29. November 1840.

Eleonore Scholze, geb. Haase.
Der Justitiar A. F. W. Stelzer.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 1. November vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern lieben Verwandten und Freunden zu melden. Kalisch, den 25. Novbr. 1840.

Robert Emil Pusch,
Amalie Pusch, geborene
Neugebauer.

Verbindungs-Anzeige.
Die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Gauerz, den 24. Novbr. 1840.

Der Rittergutsbesitzer
Scholz,
Louise Scholz, geborne
Anlauf.

Todes-Anzeige.
Den nach jahrelangen Leiden heute im Alter von 51 Jahren erfolgten Tod des durch Treue und Mithlichkeit ausgezeichneten Rentanten S. A. Bormann, machen seinen Freunden und Kriegs-Kameraden bekannt: Brieg, den 1. Decbr. 1840.

Die Beamten der Königl. Straf-Anstalt.

Heute Donnerstag den 3. December findet Abends 7 Uhr im Musiksaale der königlichen Universität die **dritte musikalische Versammlung (Concert)** des **Kunstlervereins** in der gestern angegebenen Ordnung statt. — Eintrittskarten für diesen Abend sind à 20 Sgr. in den sämtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben. — Die hochgeehrten Abonnenten wollen am Eingange die Karte Nr. 3 geneigtest abgeben.

Kasperle-Theater im Hotel de Pologne. Donnerstag den 3. Dez.: Der Zauberer u. sein Zögling. Pöffe in 3 Akten.

Abonnementsbillets, außer Sonntag alle Tage gültig, sind zu haben bei Herrn Kaufm. Scholz, vis-à-vis dem Hotel de Pologne. Erster Platz, à Dbd. 1 Rthl. 15 Sgr. Zweiter Platz, à Dbd. 24 Sgr., ½ Dbd. wird auch verkauft. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Das Viertel-Frei-Loos Nr. 46850. Lit. d. 5ter Klasse 52ter Lotterie ist dem rechtmäßigen Interessenten verloren gegangen, welchem allein der darauf getroffene Gewinn ausbezahlt werden wird.

N. J. Löwenstein.

Bei C. Weinhold,
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53)
wird stets ein Lager nachstehender, sauber lithographirter Artikel vorräthig gehalten und zu billigen zeitgemäßen Preisen freundlichst offerirt:

Vorlegeblätter zum Schreiben,
Zeichnen und Sichern, **Normal-Schreibebücher** mit und ohne Vorchriften und Bleistlinien gedruckt, **Notenpapier** in allen Formaten, **Noten-Schreibebücher** für Schulen;

Wechsel, Anweisungen, Accreditifs, Quittungen, Coureszetteln, Fracht- und Mauthbriefe, Ladefcheine, Connoissments, Designationen, Rechnungen, Conto-Coutreuren u.;

Klage-Formulare in zweckmäßigster Aufassung; **Etikets** für Zuckerbäcker, Apotheker, Weinhandler, Destillateure u.

Bei C. Weinhold,
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53),
ist so eben erschienen:
Die Schlesier
an die Rheinländer.

„Sie sollen auch nicht haben
Das schöne Schlesierland.“
Patriotisches Lied
für eine Singstimme mit Begleitung des
Pianoforte componirt von
A. Unverricht.
Preis 5 Sgr.

Der deutsche Rhein.
Lied von Nic. Becker,
componirt für vier Männerstimmen von
G. Börner.
Preis 5 Sgr.

Dies ist das herrliche, zum Jubelfeste des Regiments Garde du Corps vom Gesanglehrer des Sängers-Chors dieses Regiments „G. Börner“ eigends componirte Volkslied, welches sehr beifällig aufgenommen wurde, und dem bei dieser Gelegenheit selbst Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preussen ein wiederholtes Bravo gespendet hat. Ausserdem sind bei mir alle anderen Compositionen dieses Liedes, so wie überhaupt **die allerneuesten Musikalien** ohne Ausnahmen zu haben.

Bei C. Weinhold,
in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53)
sind fortwährend vorräthig und zu haben:
Gubig, Volkskalender.
Steffens, Volkskalender.
Der Wanderer.
Historischer Volkskalender.
Bote von Schlesien.
Berliner Terminkalender.

Musikalien-Anzeige.
Wir sind längst nicht mehr in der Zeit, dem Publikum gegenüber **anmassend** zu sprechen: „Hier ist das Beste!“, sondern das Publikum ist gebildet genug, **Alles zu prüfen und das Beste zu behalten.** —

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau, Ohlauerstrasse, ist so eben erschienen:

Die dritte Auflage
des mit grossem Beifall aufgenommenen Rheinliedes:
**Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein.**
Für eine Singstimme mit Pianoforte,
von
M. Ernemann.
Preis 5 Sgr.

Ferner erschien so eben in demselben Verlage:

Der deutsche Rhein,
**Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein!**
für eine Singstimme mit Pianoforte
von
Ernst Richter.
Preis 5 Sgr.

Ausserdem sind bei mir alle anderen Compositionen dieses Liedes stets vorräthig.

Ediktal-Citation.
Von dem unterzeichneten Gericht wird hierdurch der seit langen Jahren verschollene, aus D. Wartenberg gebürtige und dem Vernehmen nach in die Russischen Staaten ausgewanderte Sattlergefell Friedrich Wilhelm Reike und dessen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 29. April 1841 Vormittags 10 Uhr im Parteinanzimmer hieselbst angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und sodann weitere Anweisung, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß der Verschollene für todt erachtet, und sein zurückgelassenes, bisher in unserm Depositorio verwaltetes Vermögen den nächsten Erben, die sich als solche dazu gesetzmäßig legitimiren können, ausgeteilt werden wird.
D. Wartenberg, den 22. Juni 1840.
Herzogl. Stadtgericht und Justiz-Amt.
v. Wurmb.

Eine Wohnung von Stube, Kabinett, Küche nebst Beigeloh, ist zu vermieten, im goldenen Schwert Friedr. Wiltz-Strasse. Näheres daselbst bei dem Schneidermeister Herrn Salzmann.

**Wohl assortirtes
LAGER**
der gangbarsten Werke
aus jedem Gebiete der
Literatur in deutscher,
französischer, englischer,
italienischer u. polnischer
Sprache.

Nous nous chargeons
de toutes les commissions,
qui regardent la
littérature allemande et
étrangère.

Literarische Anzeigen

von
FERDINAND HIRT,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor und Pleß.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet, in Breslau vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor u. Pleß.**

Freund, Dr. W., Wörterbuch der lateinischen Sprache,
nach historisch-genetischen Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und Alterthumskunde bearbeitet. Nebst mehreren Beilagen linguistisch und archäologischen Inhalts. Viertes Band. R. bis Z.
gr. Lepkonformat. 1840. 4 Rthl.

Ein im Jahre 1836 versuchter Nachdruck dieses Wörterbuchs veranlaßte den Herrn Dr. Freund, statt der damals schon druckfertigen 2ten Abtheilung des II. Bandes vorerst den vierten herauszugeben. — Die sehr schwierige Zusammenstellung des Materials für diesen Band hat eine Verzögerung zur nothwendigen Folge gehabt, wogegen aber die rasche Lieferung der nun noch rückständigen 1½ Bände sich jetzt um so sicherer versprechen läßt, da der Hr. Verf. zur möglichsten Beschleunigung des Drucks dieser Fortsetzung, seinen Aufenthalt in Leipzig genommen hat, und einzig dem Werke seine Kräfte widmet.

Die Vorzüge und der wissenschaftliche Werth des Freund'schen Wörterbuchs, wovon der I. Band und die 1te Abtheilung des II. Bandes, A. bis E. umfassend, 4½ Rthl. kosten, sind von den kompetentesten Beurtheilern vielfach anerkannt, daher das Erscheinen obiger Fortsetzung den Besitzern jener früheren Bände, wie dem philologischen Publikum überhaupt sehr willkommen sein dürfte.
Leipzig, den 1. Novbr. 1840.

Hahn'sche Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:**

System der deutschen Constitutionen

bargestellt von
Eduard Hermisdorf.

Erster Theil.

Das Volk;

die allgemeinen politischen Rechte und Pflichten der Staatsgenossen in den constitutionellen Staaten des deutschen Bundes.

gr. 8. 19 Bogen. brosch. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Hat der Verfasser das für das constitutionelle Volksleben sich täglich unzweideutiger kundgebende Zeitbedürfnis richtig erkannt, das Bedürfnis der allgemeinen Belehrung über gegenseitige Rechte und Pflichten im Staate und des klaren Verständnisses der constitutionellen Staatsinstitutionen an der Stelle der unbestimmten Ideen über Freiheit und Gleichheit und des politischen Parteiglaubens, mit einem Wort, das Bedürfnis der Nahrung für acht constitutionellen Sinn, so ist auch sein obiges Werk ganz geeignet, zu Befriedigung jenes Bedürfnisses, oder zu Anregung da wo es noch nicht sich äußert, beizutragen. Es ist ein gelungener Versuch, das Wesen und den Geist des constitutionellen Staatslebens aus den zu gemeingültigen Sätzen gebildeten Formen der verschiedenen deutschen Grundgesetze zu entwickeln.

Die Darstellungsweise macht das Buch für jeden gebildeten Deutschen brauchbar und nützlich. Leipzig, im September 1840.

Carl Cnobloch.

In unserem Verlage erschienen in diesem Jahre und sind in Breslau vorräthig bei **Ferd. Hirt** (am Raschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:**

Hertwig, Dr. C. H., praktische Arzneimittellehre für Thierärzte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 966 Seiten. 4 Rthl.

Rießer, G., jüdische Briefe. Zur Abwehr und Verständigung. 18 Hft. 20 Sgr.
Arnim, Ludwig Adolph v., sämtliche Werke. Herausgegeben von W. Grimm. 3r, 5r und 6r Band. à 1¼ Rthl.

Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern vom 2ten Jahrhundert bis auf die Gegenwart. Mit vokalisirtem Text. gr. 8. 304 Seiten. geh. 1¼ Rthl.

Fränkel, Dr. V., praktische Arzneimittellehre für Kinderkrankheiten. 2te vermehrte Aufl. Taschenbuch-Format. X. 310 Seiten. 1 Rthl.

Icones plantarum rariorum horti regii Botanici Berolinensis. Abbildungen seltener Pflanzen des königl. botanischen Gartens in Berlin. Unter Mitwirkung des Professor Dr. Kunth herausgegeben von Link, Klotzsch, Otto. 18 Hft. (2 Bogen. Text, 6 colorirte Abbildungen.) 1½ Rthl., schwarz 1 Rthl.

Die medizinische Praxis der bewährtesten Aerzte unserer Zeit. 1r Theil: die akuten Krankheiten. 2te vermehrte Aufl. gr. 8. 96 Bogen. 5½ Rthl.

Savigny, System des heutigen römischen Rechts. 1r u. 2r Bd. 3½ Rthl.
Encyclopädisches Wörterbuch der medizinischen Wissenschaften. Band 1—24. à 3½ Rthl.

Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medizin. Jahrg. 1834: 4 Rthl., 1835 und 36 à 5½ Rthl., 1837—1840 à 6 Rthl.

Schott, Prof. Dr. W., Verzeichniß der chinesischen und Mandchu-Chinesischen Bücher und Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin. 8 Bogen. 1 Rthl.
Berlin, im Oktober 1840.

Für Landwirthe und jeden Viehhesiger.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, und in Breslau vorräthig bei **Ferd. Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:**

**Möller's Allgemeines
Haus- u. Vieharzneibuch**
für den Bürger und Landmann. Ober Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe,

Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Rezepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile. Dritte Aufl. 8. Preis 1 Rthl. 12½ Sgr.

Diese Schrift, welche den Viehhesiger über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuer Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten, gründlich belehrt, gehört zu den besten Volkschriften, die seit Kurzem erschienen sind.

Holz-Verkauf im Königl. Forst-Revier Catholisch-Hammer.

Aus den Schlägen von 1840 stehen noch an trockenen Brennholz-Vorräthen in den nachgenannten Schutzbezirken, die verzeichneten Quantitäten zum Verkauf. Dieselben werden in den gleichfalls nachgenannten Terminen, unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen, gegen gleichbare Zahlung öffentlich versteigert werden. Der Terminsort ist der Kretscham zu Catholisch-Hammer.

Benennung der Schutz-Bezirke.	Eichen		Buchen		Birken		Erlen		Kiefern		Zeit des Termins.		
	Schütt	Kst.	Stod	Schütt	Kst.	Schütt	Kst.	Kst.	Schütt	Kst.	Datum.	Tageszeit.	Stunde.
1. Schawoine.	52 1/2	350	—	—	—	—	—	—	148 1/2	206	den 5ten	Vormittag	9 bis 12 Uhr
2. Kuhbrücke.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	164	den 5ten	Nachmittag	1 — 2 —
3. Rogerte.	—	1	1/4	—	—	—	—	—	—	4	den 5ten	Nachmittag	2 — 2 1/2 —
4. Kleingraben.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	den 5ten	Nachmittag	2 1/2 — 3 —
5. Waldecke.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16 1/2	den 5ten	Nachmittag	3 — 3 1/2 —
6. Pechosen.	2	79	26 1/2	54 1/2	156 1/2	1	7 1/2	6	1	19	den 7ten	Vormittag	9 — 12 —
7. Deutschhammer.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	323 1/2	den 7ten	Nachmittag	12 — 2 —
8. Ujeschütz.	—	5	—	—	—	—	—	—	—	289 1/2	den 7ten	Nachmittag	2 — 3 —
9. Lohse.	1	11 1/2	—	42 1/2	76 1/2	—	—	—	—	204	den 7ten	Nachmittag	3 — 4 —
10. Catholisch-Hammer.	8 1/2	52 1/4	2 1/4	34	76 1/2	—	—	—	—	60 1/2	den 7ten	Nachmittag	8 — 10 —
11. Briesche.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	83	den 7ten	Nachmittag	10 — 12 —
12. Burbey.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	den 7ten	Nachmittag	12 — 2 —
										219	den 7ten	Nachmittag	12 — 2 —
										191	den 7ten	Nachmittag	12 — 2 —

Trebnitz, den 25. Novbr. 1840.

Königl. Forst-Inspektion.

Wagner.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthums-Tag am 7. December c. eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefe-Interessen in den Tagen vom 17. bis inclusive den 23. December c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefe-Präsentanten aber vom 24ten December c. bis zum 5. Januar 1841 inclusive, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden, und demnächst die Kasse geschlossen werden.

Ratibor, den 20. Nov. 1840.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Baron von Reischwitz.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft hat zur Einzahlung der zu Weihnachten d. J. fälligen Pfandbriefzinsen den 23. und 24. December c. und zur Auszahlung derselben den 25ten, 26ten, 27ten und 31. December c. und den 1ten, 4ten und 5. Januar 1841 festgesetzt.

Die Pfandbriefe-Inhaber, welche mehr als zwei Pfandbriefe präsentieren, haben zugleich ein Verzeichniß derselben vorzulegen, worin die Pfandbrief-Beträge unter 100 Rthlen. von den höheren zu sondern sind. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind in unserer Registratur unentgeltlich zu haben.

Görlitz, den 23. November 1840.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

v. Haugwitz.

Erste Bekanntmachung.

In der Gegend zwischen der Lenziner Kapelle und dem Dorfe Lenzin, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Neu-Berun, sind am 14. Dezbr. v. J., Nachmittags 5 Uhr,

1 Zentner 26 Pfund Brodzucker und 2 " 30 " Blätter-Tabak, mehreren entflohenen Schleichhändlern abgenommen und als eingeschmuggelt in Beschlag genommen worden.

Da die Eigentümer unbekannt geblieben und sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigentümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Pöppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1835, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungserlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 24. Novbr. 1840.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Bei der am 7. Novbr. d. J. stattgefundenen Verlosung der zur Realisation kommenden Bankguthabens-Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1. Lit. A. zinsbare Obligationen: Nr. 37 über 80 Rthl., Nr. 52 über 90 Rthl., Nr. 54 über 60 Rthl., Nr. 55 über 100 Rthl., Nr. 73 über 40 Rthl., Nr. 139 über 100 Rthl., Nr. 201 über 60 Rthl., Nr. 216 über 50 Rthl., Nr. 313 über 70 Rthl., Nr. 324 über 500 Rthl.
2. Lit. B. unzensbare Obligationen: Nr. 127 über 100 Rthl., Nr. 132 über 100 Rthl., Nr. 195 über 60 Rthl., 6 Pf., Nr. 242 über 100 Rthl., Nr. 290 über 100 Rthl., Nr. 403 über 100 Rthl.
3. Lit. C. zinsbare Obligationen: Nr. 20 über 100 Rthl., Nr. 51 über 100 Rthl., Nr. 58 über 80 Rthl., Nr. 71 über 50 Rthl.
4. Lit. D. unzensbare Obligationen: Nr. 74 über 34 Rthl., Nr. 128 über 12 Rthl.

Die Inhaber dieser Obligationen werden da-

her hiermit aufgefordert, dieselben nebst Coupons in den zur Auszahlung der halbjährigen Zinsen anberaumten Tagen, nämlich: den 6ten und 7. Januar 1841 Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im rathhauischen Deputations-Sitzungs-Zimmer zu präsentieren, um die Realisation zu gewärtigen.

Die Valuta der oben bezeichneten, aber nicht producirt Obligationen wird auf Gefahr und Kosten des Eigentümers zum gerichtlichen Depositorium gezahlt werden.

Diesem Inhaber von Bank-Guthabens-Obligationen, welche dieselben zum Konvertiren nicht eingereicht haben, werden gleichzeitig aufgefordert, dieselben mit zur Stelle zu bringen, um entweder die Valuta dafür zu erheben, oder sie convertiren zu lassen; widrigenfalls die Valuta ebenfalls zum gerichtlichen Depositorium gegeben werden wird.

Trebnitz, den 27. November 1840.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

An nachfolgend bezeichneten Tagen sollen in den Etatschlägen des hiesigen Königl. Forstreviers folgende Hölzer verkauft werden: Am 14. Dez. im Distrikt Rudau eine Quantität Strauchholz, am 15. Dez. in demselben Distrikt eine Quantität Kiefern-Stammholz, am 16. Dez. ebendasselbe eine Quantität Birken-Stammholz, am 17. Dezemb. im Distrikt Däupe eine Quantität Strauchholz, am 18. Dezember im Distrikt Däupe, Antheil Marien-Graust, eine Quantität Kiefern-Stammholz, am 19. Dez. im Distrikt Kottwitz im Eschewitzer Buchwald eine Quantität Eichenstamm- und Strauchholz, am 21. Dez. im Distrikt Märzdorf eine Quantität Eichenstamm- und Strauchholz, am 22. Dez. im Distrikt Zedlitz eine Quantität Strauchholz in Haufen.

Der Verkauf geschieht an Ort und Stelle und beginnt jeden Tag Vormittags 9 Uhr.

Trebnitz, den 29. Nov. 1840.

Königl. Forst-Verwaltung.

Jäschke.

Brettwaaren-Verkauf.

Auf der Königl. Brettmühle zu Catholisch-Hammer stehen an Kiefern, 16 Fuß langen, Schnittwaaren noch vorrätig:

20 Stück	2 1/2 zöllige Bohlen
5 Schock	57 — 3/4 zöllige Bretter
—	25 — 3/4 zöllige —
7 —	49 — gute Rand-Bretter
5 —	24 — geringe —
3 —	8 — Dachlatten
6 —	27 — ganze Schwarten
2 —	— Stück Schwarten

zum öffentlich meistbietenden Verkauf derselben gegen gleich bare Bezahlung steht ein Termin auf der Königl. Brettmühle zu Catholisch-Hammer zum 8. December c. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr an.

Trebnitz, den 25. Novbr. 1840.

Königl. Forst-Inspektion. Wagner.

Auktion.

Am 4. December c. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz No. 1, verschiedene Münzen und einiges

Silberzeug

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. Nov. 1840.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Hausverkauf.

Es ist mir der Verkauf eines hieselbst ziemlich in der Mitte der Stadt gelegenen Hauses übertragen.

Dasselbe befindet sich in durchaus gutem Bauzustande, ist 4 Stod hoch, hat ein massives Hinterhaus, einen geräumigen Hof und schöne Keller. Es trägt an 1100 Rthl. Miethen, die leicht erhöht werden können. In der städtischen Feuer-Gesellschaft ist es mit circa 18000 Rthl. versichert.

Die Kaufbedingungen können den Wünschen des Käufers angepaßt werden.

Kaufstüßige erfahren das Nähere bei mir jeden Nachmittags.

Breslau (Albrechtsstraße Nr. 33),

den 1. Dezbr. 1840.

Leichmann,

Kgl. Justizkommissarius und Notar.

Offerte.

Ein erfahrener Oekonom von gesetztem Alter, welcher bedeutende Güter selbstständig bewirthschaftet, durch die entsprechenden Zeugnisse sich sowohl hinsichtlich seiner Moralität als Fähigkeiten legitimiren kann, gänzlich unabhängig und im Stande ist, mehrere Tausend Thaler Caution zu leisten, erbiethet sich hierdurch zur Ueberrnahme einer Administrations- oder Rentmeister-Stelle unter sehr massigen Bedingungen, da ihm hauptsächlich darum zu thun ist, noch einige Jahre einen grössern Wirkungskreis zu umfassen. — Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen, mit H. Y. bezeichnet, recht bald an das Agentur-Comtoir des Hrn. Militsch, Ohlauerstr. Nr. 84, gelangen zu lassen.

Auf einer der hiesigen Hauptstraßen, ohnweit des Marktes, ist eine gut meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermieten; auch kann derselbe, wenn es gewünscht wird, Bedienung erhalten und am Familientisch mit beköstigt werden. Näheres wird nachgewiesen. Herrschaft. Nr. 20 im Comtoir.

Ein gewandter Bedienter.

unverheirathet, der sich mit vorzüglichen Attesten über seine Zuverlässigkeit wie über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, findet einen sehr guten Dienst auf dem Lande, 6 Meilen von Breslau.

Nähere Auskunft wird ertheilt Altbückerstr. Nr. 31, eine Stiege.

Capitals-Gesuch.

Auf ein auswärtiges über 15,000 Rthl. taxirtes Grundstück nebst Acker, werden 5 bis 7000 Rthl. zur ersten und alleinigen Hypothek à 5 pCt. Zinsen gesucht, und können die erforderlichen Dokumente eingesehen werden im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauer Str. Nr. 84.

In der Altbüßergasse No. 3 ist der erste Stod, 3 Stuben und 1 Alkove, sogleich bis Ostern 1841 zu vermieten. Nähere Auskunft Friedrich-Wilhelmsstraße No. 66 beim Herrn Lieutenant Menzel.

Breslau, den 1. Dezbr. 1840.

Flügel-Verkauf.

Ein Flügel-Instrument von Mahagoniholz steht billig zu verkaufen, Nikolaistraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Die Loose Nr. 46869 1/4 a. u. 62974 1/4 a. von der Klasse 82ter Lotterie, sind abhandeln gekommen, vor deren Mißbrauch hiermit warne, und wird der auf erstere Nummer getroffene Gewinn nur dem rechtmäßigen Spieler ausbezahlt werden.

N. J. Löwenstein.

Es wird eine zu Breslau gehörige Brennweinbrennerei zu pachten gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Jäckel, in der Sandgasse Nr. 8.

Eine Partie echte Kastanien zu billigen Preisen ist zu haben: Graupenstr. Nr. 12.

Ein Lehrling in ein hiesiges Specereigeschäft wird gesucht. Näheres bei C. Lorek, Neue Sandstr. Nr. 14.

Wohnung.

4 auch 6 Stuben nebst Zubehör, 2te Etage, mit 2 Aufgängen, zu Johanni 1841 Reusche Straße Nr. 38 für 180 oder 250 Rthl. zu vermieten.

3 Rthl. Belohnung

erhält, wer die gestohlenen: S. W. F. Hegels Vorlesungen über die Ästhetik, herausgegeben von Dr. J. G. Fichte. 3 Bände in halb englisch hellgelben Band mit grünem Schnitt, Matthias-Strasse Nr. 11, zwei Treppen hoch rechts abgibt.

Remisen und Keller

im Thurmhofe am Stadtgraben Nr. 4 zu vermieten.

Bekanntmachung.

Der Posten eines **WITWEN** bei der israelitischen Gemeinde zu Neisse wird zu Ostern 1841 vakant. Qualifizierte Subjekte, welche diesen Posten zu erhalten wünschen, wollen sich deshalb in portofreien Briefen an den Vorstand daselbst bis zum 1. Februar f. J. wenden.

4000 Rthlr.

werden auf ein Rittergut, 1 Meile von Breslau, welches einen Werth von 50,000 Rthl. hat, hinter 20,000 Rthl. Pfandbriefe sofort oder zu Weihnachten gesucht. Das Nähere bei

S. E. Müller, Kupfer Schmiede-Strasse Nr. 7.

Elbinger Briken, marinirten Lachs, marinirten Stöhr, Holländ. Heringe, Engl. Heringe, Sardellen, marinirte Heringe, Pfeffergurken

in ganz feiner Waare zu billigem Preis verkauft:

C. F. Rettig,

Oderstr. Nr. 16, in goldnen Leuchter.

Eine Herrschaft

am Fuße des Gebirges gelegen, mit bedeutendem Forst, dessen Werth auf 120,000 Rthl. taxirt ist, an Silberzinsen und fixirten Gefällen jährlich über 4000 Rthl. hat, und das lebende und todt Inventarium sich im besten Zustande befindet, ist für den Preis von 150,000 Rthl. gegen 50,000 Rthl. Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere bei

S. E. Müller, Kupfer Schmiede-Str. Nr. 7.

Ein Kandidat des Predigtamtes wünscht hier eine Hauslehrerstelle oder einzelne Lehrtunden in Elementar- und Gymnasial-Gegenständen zu ertheilen. Das Nähere Schulbrücke Nr. 25 im zweiten Stod.

Zu vermieten ist Altbüßer-Strasse Nr. 6 eine Parterre-Gelegenheit, welche sich zu jedem Geschäft eignen würde. Das Nähere hierüber bei **Elias Hein**, in den 3 Mohren, Morgens bis 9 Uhr.

Gut meublirte Quartiere,

mit Stallung und Wagenplätzen, sind zu vermieten und zu jeder Zeit zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs**.

Fälschuh

in allen Größen und verschiedenen Farben empfiehlt zu soliden Preisen die Hut-Fabrik von **Drechsler**, Karlsstraße Nr. 3.

Weidenstraße zur Stadt Paris sind zwei Pferdebeställe zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Ein Kaufmanns-Gewölbe, für jedes Fach passend, und zu Ostern zu beziehen, ist am Ringe zu Delb in Nr. 323 zu vermieten. Das Gewölbe steht leer.

Für Familien, die eine geübte fleißige Näherin bei sich zu beschäftigen beabsichtigen, empfiehlt sich Frau **Gosse**, Neumarkt Nr. 18, 2 Stiegen hoch.

Zu nahen Reisen ist ein eleganter Einspänner zu vergeben, wo? Oderstraße Nr. 24 im Spezerei-Gewölbe. — Auch ist daselbst ein schöner großer brauner engl. Wallach, Melzenburger Gestüt, zu verkaufen.



Sun Fire Office in London,

errichtet 1710.

Zur Beschleunigung des Geschäftsganges hat der Generalagent und Bevollmächtigte für Deutschland, Herr **Wm. Elliot**, sein Centralbureau von Hamburg nach Berlin verlegt. Diejenigen, welche geneigt sind, bei der Office gegen Brandschaden versichern zu lassen, bitten wir, sich entweder an uns oder an unsere Mitarbeiter nach Berlin zu wenden. Diejenigen, welche geneigt sind, bei der Office gegen Brandschaden versichern zu lassen, bitten wir, sich entweder an uns oder an unsere Mitarbeiter nach Berlin zu wenden.

Herr Kammerer **J. F. Anders** in Hirschberg,
Herr Secretair **Alber** in Münsterberg,
Herr Kaufmann **M. Junge** in Neichenbach,
Herr Kom.-Ass. **Otto Krause** in Neumarkt,
Herr Kaufmann **Louis Schnitzer** in Oppeln,
Herr Kaufmann **C. Thomas** in Grottkau,
Herr Buchhalter **Adam** in Beuthen O/Schl.,
Herr Kaufmann **F. Beyer** in Reisse,
Herr Kaufmann **L. Kern** in Ratibor,
Herr Senator **Dsw. Pfeffer** in Gubrau,
Herr Kaufmann **A. Stenmann** in Brieg,

gütigst wenden zu wollen. Pläne und Antragbogen werden ohne Kosten verabreicht, so wie verlangte Auskünfte bereitwillig erteilt.
Gebäude, landwirtschaftliche Vorräthe und Inventarien, Viehkörper, Baarenlager, Mobillen, ferner das Eigenthum auf dem Lande unter Stroh oder Schindeldach wohnender Geistlichen, wie auch Forst- und Steuerbeamten fährt unsere Gesellschaft fort, nach planmäßigen und staatsgesetzlichen Bestimmungen, zu soliden billigmöglichen Prämien zu versichern. Wir sind autorisirt, die Versicherung fest abzuschließen. Jeder rechtliche Ersahanspruch wird freisinnig behandelt und nach Erfolg der polizeilichen Erlaubniß zur Schadenzahlung sogleich pünktlich befriedigt.

Die Haupt-Agentur für die Provinz Schlesien:

F. G. Schreiber Söhne,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 15.

Mein neu etablirtes

Mode-Schnittwaaren-Geschäft

erlaube mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest hiermit ergebenst zu empfehlen und schmeichle mir, durch eine reichhaltige Auswahl der neuesten Artikel für Damen u. Herren, sowie billige Preise, allen Anforderungen entsprechen zu können.

Mein neues Lokal

Dhlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 83, im früher Heldschen Tabaks-Gewölbe wird mit heutigem Tage eröffnet.

Breslau, den 1. Dezbr. 1840.

F. A. Rogall.

Großer Ausverkauf

sämmtlicher Galanterie-, Porzellan- und Kurzwaaren.

Wir beabsichtigen, das nächst unserm Meubles-Geschäft bestehende, mit den allerneuesten Gegenständen wohl assortirte Galanterie-Waaren-Lager gänzlich zu räumen, und stellen zu diesem Zwecke sämmtliche Gegenstände zu und bedeutend unter dem Kostenpreise, mit dem heutigen Tage zum Verkauf. An Wiederverkäufer stellen einen ansehnlichen Rabatt.

Breslau, 1. Dezember 1840.

L. Meyer u. Comp.,

Ring Nr. 18, erste Etage.

Ausverkauf.

Um mit unsern zurückgestellten Glas-, Porzellan-, Galanterie- und kurzen Waaren gänzlich zu räumen, haben wir beschlossen, selbige weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Wir machen hierauf ein geehrtes Publikum mit der höflichen Bemerkung aufmerksam, daß der Verkauf in unserm Geschäfts-Lokal, Ring Nr. 2, eine Treppe hoch, von heute ab, stattfindet.

Breslau, den 26. November 1840.

Gebrüder Bauer,

Ring Nr. 2.

Auf direktem Wege empfang ich ein Pöfchen

ganz ächte Havanna-Cigarren

in Original-Kisten im Preise von 20, 30, 40, 50 bis 60 Rthl. das Duzend, und empfehle solche allen Freunden einer wirklich feinen Cigarre.

M. Schlochow.

Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse

welche jetzt schon 44,900 Rthl. Vermögen besitzt, 11 Wittwen mit 1110 Rthl. jährlicher Pension unterstützt, und 419 Mitglieder zählt, die ihren Wittwen 45,500 Rthl. jährlicher Pension und 12,376 Rthl. Begräbnißgelder gesichert haben, beginnt mit dem 1. Januar 1841 ihr neues Semester. Diejenigen, welche derselben beizutreten wünschen, können Reglements à 3 Sgr. und nähere Auskunft bei mir erhalten.

Breslau, den 30. November 1840.

J. Müllendorff, Kaufmann, Taschenstraße Nr. 28.

Die Kunst, Karten zu legen.

Neuestes Wahrsagespiel zur Erlernung des Kartenlegens, empfiehlt zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken:

W. Tiratscheck, Spielkarten-Fabrikant,
Neustadt, Bastei-Gasse Nr. 6.

L a g e r

neuester Mode-Schnitt-Waaren

bei

Gustav Redlich,

am Ringe (Raschmarktseite) Nr. 55.

An die Schuldner der Friedr. Gustav Pohlschen Handlung!

Die mit dem 1. Januar 1841 in Befehl kraft tretende verfürzte Verjährungsfrist veranlaßt mich, die Schuldner meiner Handlung aufzufordern,

ihren Verpflichtungen spätestens bis zum 15. Dezember 1840 nachzukommen, indem ich zur Vermeidung der mich treffenden Nachteile mit Ablauf vorgedachter Frist ohne Weiteres Klage erheben müßte.

Breslau, den 30. Nov. 1840.

Friedr. Gust. Pohl,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Tische von einer neuen Bauart in Mahagoni-, Polirader-, Zuckerkisten-, wie auch Eichenbaum-Holz, stehen billig zum Verkauf: Taschenstraße Nr. 19, links Parterre.

Teltower Rüben

verkauft die Mäße für 4 Sgr., 4 Mäßen 15 Sgr., den Scheffel mit 1 1/2 Tblr.

Die Handlung **S. G. Schwarz,**
Dhlauerstr. Nr. 21.

Angenommene Fremde.

Den 1. Dezember. Goldne Gans: Hr. Gutsp. Brunsack aus d. Groß-herz. Posen.

Hr. Rittmstr. v. Roschembach a. Eisenberg.
Herr Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß.
Hotel de Silesie: Hr. Landes-Alt. von Frankenberg a. Bogislav. Hr. Gutsh. v. Albeck a. Pangel. — Zwei goldene Löwen: Hr. Rathmann Bernhardt a. Guttentag. Hr. Kaufm. Richter a. Lublin. Herr Fabr. Moll a. Brieg. Hr. Dr. Schulz aus Dhlau. — Deutsche Haus: Hr. Rittmstr. Blumer a. Moskau. Hr. Gutsh. v. Siegroth a. Seidwitz. Hr. Post-Sekretair Freier aus Schweidnitz. — Gold. Krone: Hr. Rthl. Löffler a. Strehlen, Rimpfich a. Wüstewaltersdorf. — Weiße Adler: Hr. Gutsh. Ritsche a. Girsachsdorf. — Kautenkranz: Hr. Gutsh. Reichmann a. Schweidnitz, Schinke a. Maffelwitz. — Blaue Fische: Hr. Insp. Gerlach und Hr. Pastor Meier aus Maffel. Hr. von Schulte a. Loischwitz. Hr. Gutsh. Wellmann a. Peilau, Schäfer a. Dankwitz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsh. Puffe aus Raudchen. Hr. Ober-Amtm. Gottschling aus Gieschitz. Hr. Erzpriester Siebert a. Trachenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Silbermann a. Jutroschin. — Weiße Rose: Hr. v. Gellhorn a. Schmellwitz. — Gold. Schwert: Hr. Rfm. Winkhaus a. Heersfeld. — Gold. Baum: Hr. Rfm. Baginski aus Pitschen.

Privat-Logis: Schweidnitzerstraße 57: Hr. Kammerh. Graf von Schaffgotsch. Herr Gutsh. Bar. v. Rüttwig a. Hartlieb.

Universitäts-Sternwarte.

1. December 1840	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewölkl.
		3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27" 10,59	+	0,	0	— 4, 2	0 4	45°
9 Uhr.	27" 10,64	—	0	1	— 4, 8	0 4	37°
Mittags 12 Uhr.	27" 10,68	—	0	1	— 3, 4	0 4	38°
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 10,56	—	0,	1	— 4, 8	0, 3	39°
Abend 9 Uhr.	27" 9,97	—	1,	2	— 4, 7	0, 3	39°
Minimum	— 4, 8	Maximum — 3, 4				(Temperatur)	Ober + 1, 9

2. December 1840	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewölkl.
		3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27" 8,84	+	0,	0	— 0, 9	0, 3	42°
9 Uhr.	27" 8,74	+	0,	8	— 0, 4	0, 4	5°
Mittags 12 Uhr.	27" 8,72	+	1,	9	— 0, 6	0, 6	29°
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 8,58	+	1,	8	— 1, 1	0, 1	25°
Abend 9 Uhr.	27" 8,82	+	1,	4	— 0, 4	0, 4	17°
Minimum	— 0, 9	Maximum + 1, 1				(Temperatur)	Ober + 1, 8

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.